



Statistik aktuell

für Nürnberg und Fürth

M 371 Ein Informationsdienst des Amtes für Stadtforschung und Statistik

Statistischer Monatsbericht für November 2008

26. Januar 2009

Finanzielle Schwierigkeiten Nürnberger Privathaushalte

Zur Diskussion über Armut in Nürnberg können an den Ergebnissen der Wohnungs- und Haushaltserhebung zweierlei Indizien beigetragen werden. Viele Nürnberger Haushalte haben finanzielle Probleme und ihr Anteil ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. In den jährlichen Wohnungs- und Haushaltserhebungen *Leben in Nürnberg* wurde zwischen 1989 und 2007 mehrmals nach finanziellen Schwierigkeiten und Reserven für Notfälle gefragt.

31 % der Befragten bejahten im Jahr 2007 die Frage, ob es in den letzten 12 Monaten einmal eine Situation gab, in der es für den Haushalt schwierig war, die Ausgaben für Lebensmittel, Miete und andere Rechnungen zu bezahlen. 66 % verneinten die Frage und 2 % wussten es nicht.

Käme der Haushalt in eine Situation, in der er innerhalb einer Woche 1500 Euro aufbringen müsste, so wären 38 % der Haushalte dazu nicht ohne fremde Hilfe in der Lage. 56 % könnten diesen Betrag aus eigenen Reserven aufbringen, 7 % der Befragten konnten keine Auskunft geben.

Die folgenden Abbildungen zeigen, dass der Anteil der Haushalte, die mit finanziellen Problemen zurecht kommen müssen, in den letzten Jahren stark zugenommen hat. 1989 hatte jeder achte Haushalt Schwierigkeiten, laufende Ausgaben zu bezahlen. Dieser Wert ist seitdem kontinuierlich angestiegen. Zwischen 1995 und 2007 hat sich der Anteil verdoppelt und liegt nun bei fast einem Drittel (Abb. 1).

Der Anteil der Haushalte mit geringen finanziellen Rücklagen betrug bereits im Jahr 1989 mehr als ein Viertel und hat sich bis 2001 kaum verändert. In den letzten Jahren ist der Anteil jedoch stark um 10 %-Punkte auf 38 % der befragten Haushalte insgesamt im Jahr 2007 gestiegen (Abb. 2).

Abb. 1: „Gab es in den letzten 12 Monaten einmal eine Situation, in der es für Ihren Haushalt schwierig war, die Ausgaben für Lebensmittel, Miete und andere Rechnungen zu bezahlen?“
Anteil „ja“ in %



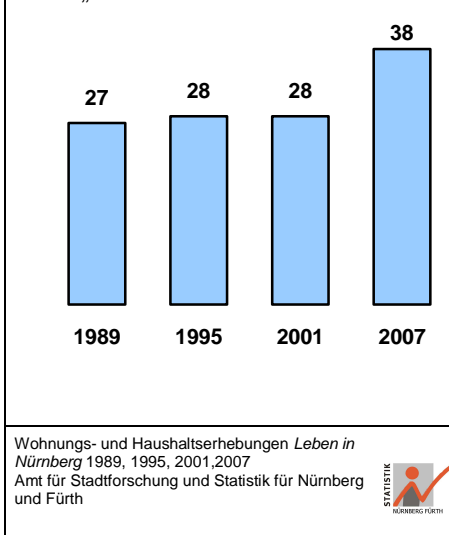
ziellen Schwierigkeiten betroffen sind (mehr als 3000 Euro: 7 %, 2000-3000 Euro: 19 %) als Haushalte mit geringem monatlichen Einkommen (bis 1000 Euro: 59 %; vgl. Abb. 4 Beiblatt). Befragte ohne allgemein bildenden Schulabschluss (55 %) oder berufsbildenden Abschluss (48 %) waren ebenfalls in den vorangegangenen 12 Monaten überdurchschnittlich häufig von finanziellen Engpässen betroffen. Wesentlich seltener als die Befragten insgesamt hatten Personen mit Abitur (22 %) oder einem Hochschulabschluss (20 %) Geldsorgen. In der Gruppe der leitenden und wissenschaftlichen Angestellten treten Geldprobleme am seltensten auf (5 %).

Besonders häufig haben Alleinerziehende Probleme mit dem Bezahlen von Miete und anderen Rechnungen; zwei Drittel von ihnen waren in den letzten 12 Monaten einmal in dieser Situation. Auch Familien mit zwei Erwachsenen sind leicht überdurchschnittlich betroffen (36 %), so dass von allen Haushalten mit Kindern 41 % innerhalb eines Jahres in eine finanzielle Notsituation geraten waren. Ein hohes Risiko, in eine finanzielle Notlage zu geraten, besteht bei großen Haushalten mit 5 und mehr Personen und auch bei ausländischen Befragten (jeweils über 40 %).

Unter den Bewohnern von Schweinau/St. Leonhard und Eberhardshof/Muggenhof ist der Anteil der Haushalte mit finanziellen Schwierigkeiten am höchsten (über 40 %) von allen Nürnberger Stadtteilen.

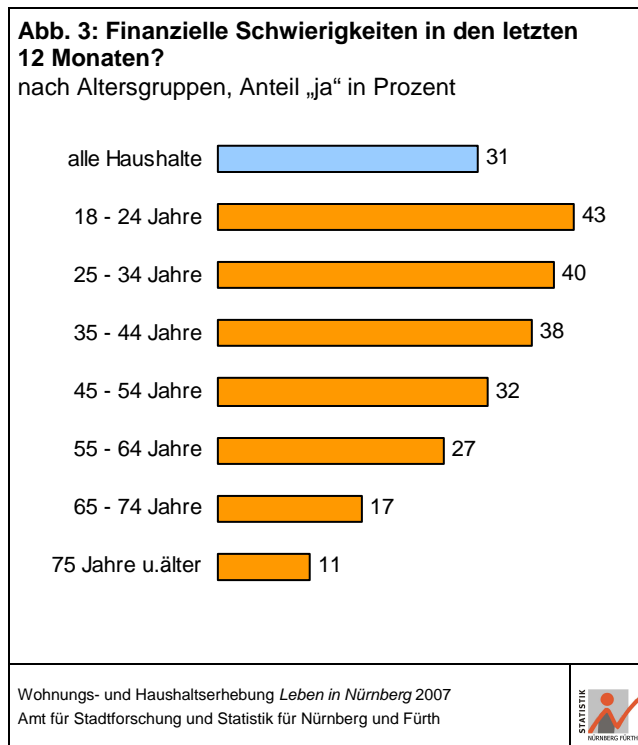
Die geringsten Anteile von Haushalten mit Geldsorgen sind in der Östlichen (20 %) und Nordwestlichen Außenstadt (23 %) zu verzeichnen, doch auch hier hatte jeder fünfte Haushalt Geldsorgen.

Abb. 2: „Stellen Sie sich einmal vor, Sie kommen plötzlich in eine Situation, in der Sie innerhalb einer Woche 1500 Euro (bzw. 3000 DM) brauchen. Könnten Sie dieses Geld ohne fremde Hilfe aufbringen?“
Anteil „nein“ in %



Es ist naheliegend, dass Haushalte mit einem hohen monatlichen Nettoeinkommen seltener von akuten finan-

Je jünger die Befragten sind, desto häufiger sind sie von finanziellen Problemen betroffen (vgl. Abb. 3). Neben den Befragten der jüngsten Altersgruppe unter 25 Jahren, die sich häufig noch in Ausbildung oder Studium befinden, haben insbesondere Singles unter 35 Jahren (41 %) mit Geldsorgen zu kämpfen.



Bei den Senioren ab 65 Jahren liegt der Anteil derjenigen, die in den letzten 12 Monaten einen finanziellen Engpass hatten, deutlich unter dem Durchschnitt aller Haushalte. Besonders günstig sind die Voraussetzungen bei 2-Personen-Haushalten, von denen mindestens eine Person 65 Jahre und älter ist; von diesen Haushalten gerieten nur 13 % innerhalb eines Jahres in finanzielle Schwierigkeiten.

Neben akuten finanziellen Engpässen kann auch die Frage nach einem schnell verfügbaren „Notgroschen“

einen Hinweis auf drohende Armut geben. Die Frage, ob der Haushalt eine Belastung von 1500 Euro (bis 2001: 3000 DM) aus eigener Kraft aufbringen kann oder dabei auf fremde Hilfe angewiesen ist, wurde 1989 erstmals gestellt. Damals bejahten 66 % und verneinten 27 % diese Frage. Bis zur Befragung im Jahr 2001

hat sich an dieser Verteilung wenig geändert, doch in den letzten Jahren ist der Anteil der Befragten ohne größere finanzielle Rücklagen auf 38 % angestiegen.

Erwartungsgemäß zeigen sich enorme Unterschiede nach einzelnen sozialen Gruppen (vgl. Abb. 5, Beiblatt). Unter den befragten Arbeitslosen ist der Anteil derjenigen, die nicht aus eigenen Mitteln 1500 Euro innerhalb einer Woche aufbringen können, mit 78 % am höchsten, gefolgt von Befragten mit einem geringen Haushaltseinkommen bis 1000 Euro (76 %). Auch Alleinerziehende verfügen zum größten Teil (70 %) nicht über größere finanzielle Reserven.

Ausländer (60 %) und befragte Deutsche mit Migrationshintergrund (49 %) waren ebenfalls häufiger mit nur knappen finanziellen Rücklagen ausgestattet. Wie zu erwarten besitzen auch junge Befragte unter 25 Jahren (53 %) und Schüler/Studenten/Wehr-/Zivildienstleistende (57 %) (noch) ein nur geringes finanzielles Poster.

Unter den Bewohnern der Stadtteile Eberhardshof/Muggenhof, Schweinau/St. Leonhard und Südstadt ist der

Anteil der Befragten mit geringen finanziellen Reserven besonders hoch (jeweils über 50 %). Dagegen ist in der Östlichen und Nordwestlichen Außenstadt, Gebersdorf/Höfen und Hafen/Katzwang/Kornburg der Anteil der Befragten mit weniger als 1500 Euro Rücklagen wesentlich geringer als im Durchschnitt aller Befragten. Aber auch hier könnte etwa ein Viertel diesen Betrag nicht innerhalb einer Woche aus eigenen Mitteln aufbringen.

Ganz offensichtlich spielt eine qualifizierte Berufsausbildung und entsprechende berufliche Stellung eine entscheidende Rolle dafür, ob man genügend Ressourcen hat, Rücklagen bilden zu können. So sind Befragte ohne allgemein bildenden Schulabschluss (73 %), un-/angelernte Arbeiter (68 %) und Personen ohne berufsbildenden Abschluss (60 %) besonders häufig nicht in der Lage, aus eigenen Reserven 1500 Euro innerhalb einer Woche aufzubringen. In finanzieller Hinsicht wesentlich unabhängiger sind Befragte mit Abitur (27 % mit geringen Rücklagen), Hoch-/Fachhochschulabschluss (26 %), mittlere Angestellte und Meister (22 %) sowie leitende und wissenschaftliche Angestellte, die den geringsten Anteil von nur 6 % mit geringen finanziellen Eigenmitteln aufweisen.

Ergebniszusammenfassung: Um drohende Armut abzuwenden ist der Abbau der Arbeitslosigkeit ein wesentlicher Faktor. Eine qualifizierte Berufsausbildung ist für jeden Einzelnen die beste Voraussetzung, um in finanzieller Hinsicht möglichst abgesichert leben zu können. Haushalte mit Kindern verfügen über geringere finanzielle Reserven als der Durchschnitt aller Haushalte, wobei Alleinerziehende in besonderer Weise betroffen sind.

Verbraucherpreisindex

2005 = 100	September		Oktober		November	
	2008	2007	2008	2007	2008	2007
	...für Deutschland	107,2	104,2	107,0	104,5	106,5
Veränderung zum Vormonat (%)	-0,1	0,1	-0,2	0,3	-0,5	0,5
- Vorjahresmonat (%)	2,9	2,7	2,4	2,8	1,4	3,2
...für Bayern	107,6	104,5	107,5	104,7	107,0	105,4
Veränderung zum Vormonat (%)	-0,1	0,0	-0,1	0,2	-0,5	0,7
- Vorjahresmonat (%)	3,0	2,6	2,7	2,6	1,5	3,4

Quelle: Statistisches Bundesamt und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

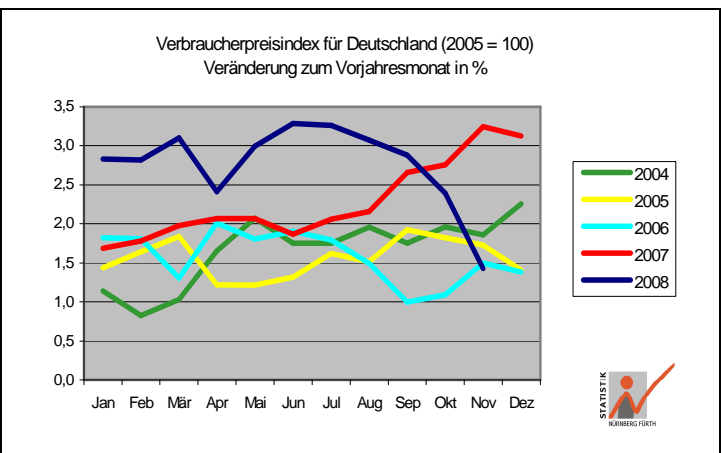
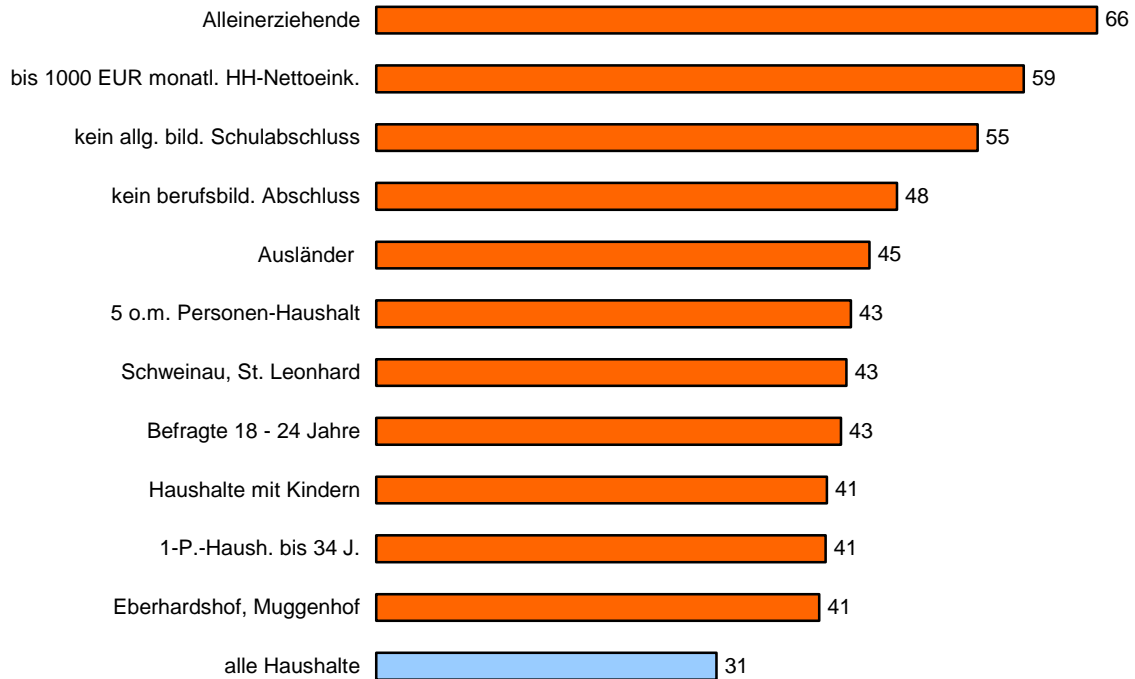


Abb. 4: Finanzielle Schwierigkeiten in den letzten 12 Monaten?
Anteil „ja“ in Prozent

hoher Anteil an Haushalten mit finanziellen Schwierigkeiten:



niedriger Anteil an Haushalten mit finanziellen Schwierigkeiten:

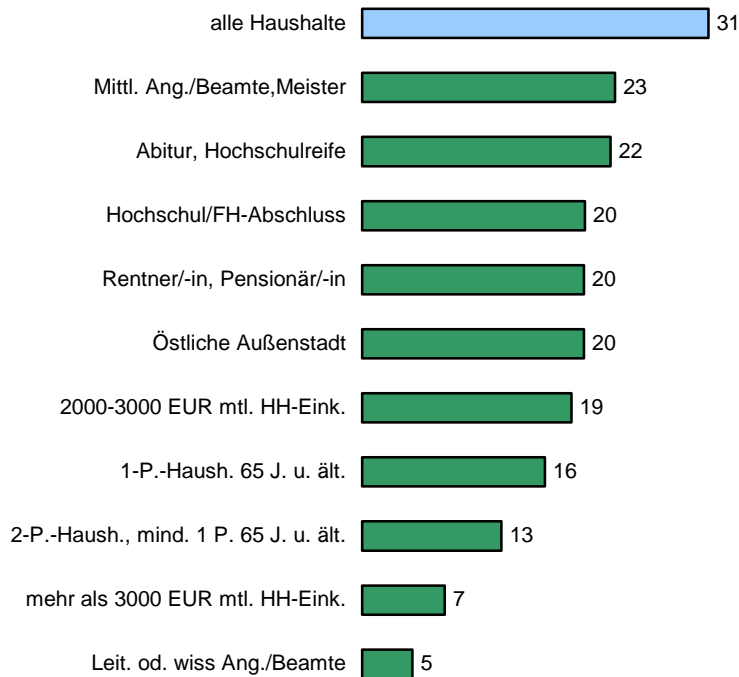
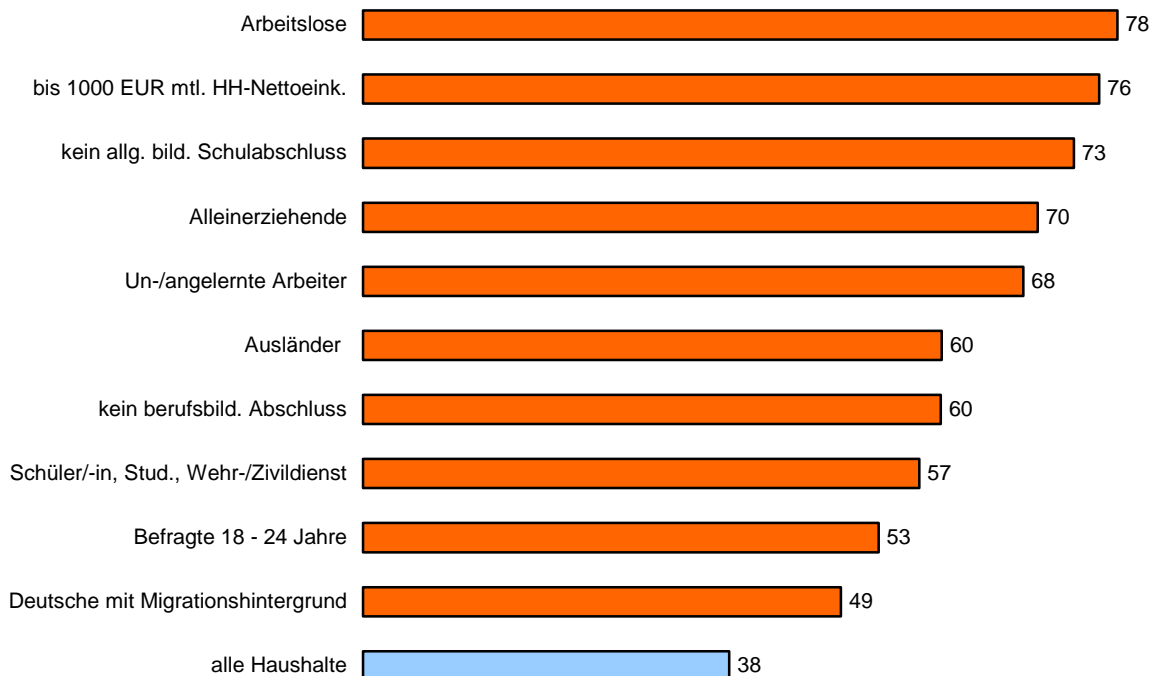


Abb. 5: Können Sie 1500 Euro innerhalb einer Woche ohne fremde Hilfe aufbringen?
Anteil „nein“ in Prozent

hoher Anteil an Haushalten ohne Reserven für Notfälle:



niedriger Anteil an Haushalten ohne Reserven für Notfälle:

